

ihrer Mittel, wie in der Substanz ihrer Aussagen überwiegend . . . als unzureichend, zum Teil als direkt falsch. Sie genügt nicht, weil sie den Eindruck der Realitätsfremdheit erweckte, weil sie das Wissen um die geschichtlichen Bedingtheiten und die Grenzen ihrer Aussagemöglichkeiten verloren hatte“ (247). Dörpinghaus weiß jedoch sehr wohl, daß ein pauschales Urteil, wenn es ohne Korrektur bleibt, der vielfältigen Schichtung der historischen Problematik und auch den theologischen Möglichkeiten der Situation der zweiten Hälfte des 19. Jh. nicht ganz gerecht wird. So warnt er vor einem allzuschnellen Urteil. Ihm ist klar, daß „die Säkularisierung der bisher durchgängig religiös geprägten Vorstellungswelt zu unvermittelt [kam], als daß es möglich gewesen wäre, sie mit einem Schlage zu akzeptieren. Auch die Theologie ist als Wissenschaft Kind der jeweiligen Zeit und trägt keine vorfabrizierten Lösungen in der Tasche, die sie beim Aufkommen neuer Fragestellungen schon vorweisen könnte. Sie muß sich vielmehr in der Konfrontation mit diesen Fragestellungen neue Lösungen erst mühsam erarbeiten“ (244).

Die historische Analyse Dörpinghaus' verdient nicht nur archivarisches Interesse. Sie vermag zwar nicht Leitlinien aufzuzeichnen für die Bewältigung der heutigen Auseinandersetzungssituation – die zweite Hälfte des 19. Jh. bietet dazu kein ‚Material‘ –, wohl aber kann sie Warntafeln aufstellen. Obwohl nicht theologisch ausgerichtet, wird diese Arbeit gerade von Theologen gelesen werden müssen.

Gimble

Werner Bröker

Franz Henrich: Die Bünde katholischer Jugendbewegung. Ihre Bedeutung für die liturgische und eucharistische Erneuerung. München (Kösel) 1968. 528 S., 3 Tafl., kart. DM 48.–.

Wer selbst einmal versucht hat, an die Schriften und andere Dokumente der katholischen Jugendbewegung mit einer wissenschaftlichen Fragestellung heranzukommen, wird Verständnis haben für die „großen Schwierigkeiten“ (17), vor denen die geplante Arbeit stand; er wird umso größere Hochachtung haben vor der vorliegenden Leistung, der nicht nur eine zuverlässige Zusammenfassung, sondern auch eine sorgfältige Einzelbearbeitung der riesigen und schwer zugänglichen Literatur gelungen ist. So bedeutet der 1. (umfanglichste) Teil der Arbeit die beste bisher vorliegende Gesamtdarstellung und -würdigung der katholischen Jugendbewegung und ihrer wichtigsten Gruppen: Deutsche Jugend (23–55), Quickborn (56–138), Jungborn-, Jungkreuz-Bund (139–150), Neudeutschland (151–217), Jung-Scharfeneck (218–242), Sturmchar (249–282). Der 2. Teil schildert zunächst die Ausgangssituation, dann die Veränderungen in der Kommunion- und Meßzerziehung der Jugend vom ausgehenden 19. Jh. bis zur Mitte des 20. (der Ausgangspunkt bietet ein „trostloses Bild, das sich am eindrucksvollsten in einem minimalen Kommunionempfang ausdrückte“ 291). Wo über die Volksschulzeit hinaus RU besteht (fast allgemein nur in den höheren Schulen), kontrolliert man die religiösen Übungen, und zwar neben dem Besuch des Sonntagsgottesdienstes vorab die Teilnahme an gemeinsamer Beichte und Kommunion. Soweit man ähnliche Möglichkeiten für alle übrigen Jugendlichen nicht erreichen kann, versuchte man in Kongregationen und Vereinen wenigstens zur zweimonatlichen Generalkommunion zu verpflichten (ohne daß diese Übung selbstverständlich war; für die bayerischen Burschenvereine begnügte man sich mit einer jährlichen Generalkommunion). Daneben gibt es (schon vor den Kommuniondekreten Pius' X.) die Mahnung zur häufigeren Kommunion. Sehr stark, manchmal fast einseitig, tritt als Motiv die Bewahrung der Keuschheit in den Vordergrund (speziell bei der Pflege der „Aloysianischen Sonntage“). Gegenüber der Mahnung zum „Oft“ tritt die Sorge um das „Wie“ so stark zurück, daß man einem rein passiven, routinemäßigen Mitmachen mit äußerem Pomp (Zug mit der Fahne zur Kirche, Lieder des Chores) unter weitgehender Angleichung an die Erstkommunionfeier zu begegnen suchte. Nur anfanghaft wird der innere Zusammenhang des Kommunionempfangs mit der Meßfeier gesehen. Aber erst die Jugendbewegung und die liturgische Bewegung bewirken den ganzen Umschwung, indem sie

die Glaubensgemeinschaft neu entdeckten, zur Meßfeier zurückfanden und die Kommunion als Opfermahl pflegten. In der liturgischen Bewegung geht es bei der Kommunion nicht mehr um bloße Erfüllung von Vereinszielen und -satzungen, sondern um „Sinnerfüllung der Teilnahme an der gesamten Feier in Gemeinschaft“. Nun wird ein eucharistisches Leben zum liturgisch geprägten und damit zum Ausdruck eines bewußten Glaubenslebens. Damit wird auch eine zu enge Verbindung zwischen Beichte und Kommunionempfang gelockert. In den 20er Jahren vollzieht sich der große Wandel und Durchbruch, die Aussöhnung der eucharistischen und der liturgischen Bewegung, die freilich noch weitere 20 Jahre brauchte, um die gesamte Jugendseelsorge und die Gemeinden zu erfassen (wobei der NS-Druck auf die innere Konsolidierung der kirchlichen Gemeinde als „äußere Gnade“ wirkte).

Verf. hat in sehr gewissenhafter Untersuchung, Auswertung und Darstellung der Quellen einen bedeutsamen Beitrag zur Seelsorgsgeschichte geleistet, für den ihm die Theologie wie die kirchliche Seelsorge dankbar sein müssen. Seinen Fleiß und seine methodische Sorgfalt zeigen nicht zuletzt die über 100 S. des zweigeteilten Literaturverzeichnis (1. Teil, vorab die Zeitschriften und Einzelberichte umfassend S. 401–446, 2. Teil, systematisch geordnet von Aloysius – Werkjugend S. 447–509). Es folgen Personen- (510–513) und Sachregister (514–528) sowie Übersichtstabellen über die Gruppen und Bünde der katholischen wie der gesamten Jugendbewegung. An dem Werk wird man als an einem Standardwerk nicht vorübergehend können.

Würzburg

H. Fleckenstein

Notizen

Seit den letzten Anzeigen (ZKG 79, 1968, 140 u. 286) ist in der für den Lehrbetrieb gedachten Quellenreihe „Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte“ (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn) eine Vielfalt weiterer Quellen bequem zugänglich gemacht worden. Drei der zur Anzeige vorliegenden Hefte sind mit dem Nachdruck geschlossener theologischer Abhandlungen der neueren Theologiegeschichte gewidmet: Georg Friedrich Wilhelm Hegel: *Der Geist des Christentums und sein Schicksal*, herausgegeben von Gerhard Ruhbach (= Heft 12, 1970); David Friedrich Strauß: *Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte*, herausgegeben von Hans-Jürgen Geischer (= Heft 14, 1971); *Christologische Texte aus der Vermittlungstheologie des 19. Jahrhunderts*, herausgegeben von Johannes Wirsching (= Heft 8, 1968) mit Carl Ullmann: *Was setzt die Stiftung der christlichen Kirche durch einen Gekreuzigten voraus?* und Julius Müller: *Untersuchung der Frage, ob der Sohn Gottes Mensch geworden sein würde, wenn das menschliche Geschlecht ohne Sünde geblieben wäre*. Drei Hefte enthalten Quellensammlungen zu Fragen der Reformationszeit: *Das Widerstandsrecht als Problem der deutschen Protestanten 1523–46*, herausgegeben von Heinz Scheible (= Heft 10, 1969) mit einer glücklichen Textauswahl gerade auch abseits dessen, was der Theologe normalerweise zur Kenntnis nimmt; *Das Marburger Religionsgespräch 1529*, herausgegeben von Gerhard May (= Heft 13, 1970), eine Sammlung, die für sich allein nicht ganz hinreicht, weil sie aus Raumgründen einzelne wichtige, jedoch anderweitig leicht zugängliche Stücke ausspart; *Evangelische Katechismen der Reformationszeit vor und neben Martin Luthers Kleinem Katechismus*, herausgegeben von Ernst-Wilhelm Kohls (= Heft 16, 1971) (Erasmus, Brenz und Bucer). Heft 9 (1968): *Der byzantinische Bilderstreit*, herausgegeben von Hans-Jürgen Geischer, steht unter dem Auswahlprinzip, neben dem Verlauf in erster Linie die dogmatischen Positionen zu verdeutlichen und dabei auch die Ikonoklasten zur Geltung kommen zu lassen. Heft 15 (1971): *Quellen zur germanischen Bekehrungsgeschichte*